

SUPERMOPPS

und der dreiste Dackelraub

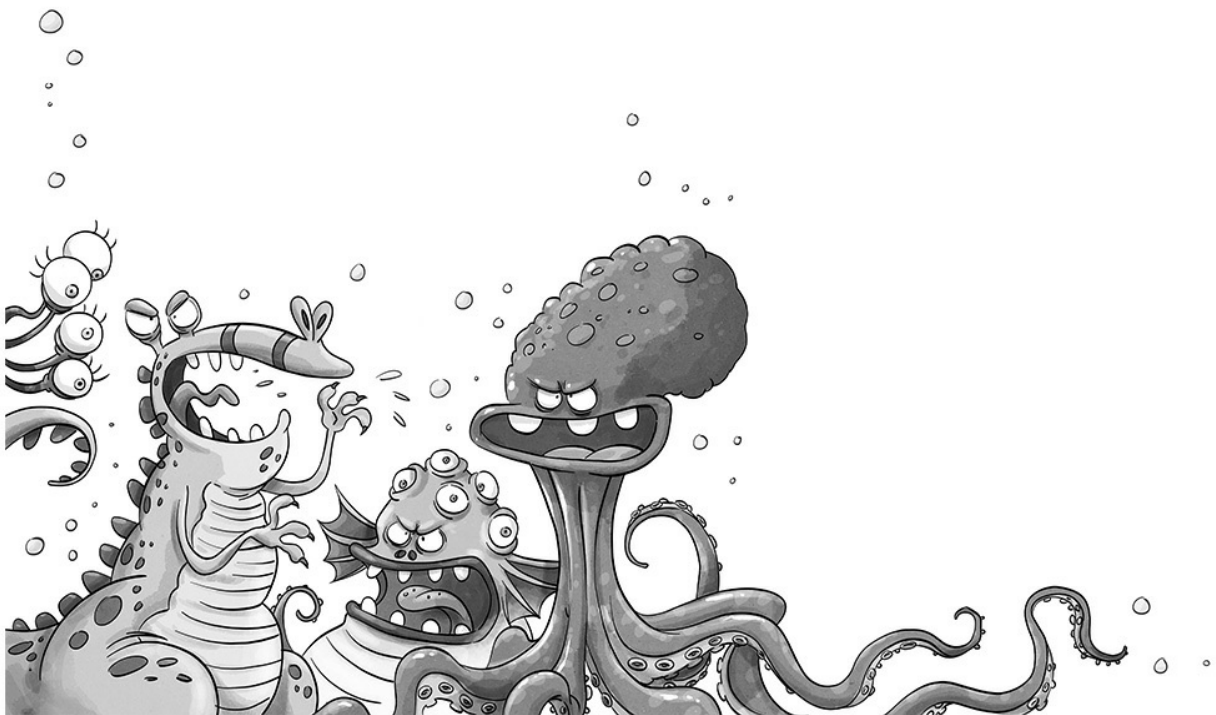


Nicolas Gorny

Südpol

Der dreiste Dackelraub

Supermops und Helge stürzen los. Supermops voraus, Helge hinterher. Sobald ein Hilferuf erklingt, ist es die Pflicht eines wahren Helden, diesem Ruf zu folgen. Egal, was den Helden auch erwarten mag. Ob er nun eine hübsche Reporterin aus den Tentakeln einer außerirdischen Bestie befreien muss oder ihn die Laserstrahlen eines Riesenroboters zu grillen versuchen, der Held darf keine Herausforderung scheuen. Sei sie auch noch so gefährlich.



Insgeheim hofft Helge, dass sie es weder mit einer außerirdischen Bestie, noch mit einem Riesenroboter zu tun bekommen. Und offensichtlich scheint es das Schicksal auch gut mit ihnen zu meinen.

Denn der Hilferuf kommt von einer alten Dame mit gepunkteter Bluse. Sie fuchelt wild mit den Armen herum und ihr Gesicht ist tränenüberströmt. »Sie haben mir meine geliebte Paula gestohlen!«, heult sie.

Supermops wirft sich vor der Dame in Pose und die Fanfaren tröten angriffslustig. »Supermops ist zur Stelle, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Und das ist mein getreuer Gefährte – ähem – Helge. An seinem Decknamen arbeiten wir noch.«

Helge schließt schnaufend zu Supermops auf. Keuchend stützt er die Hände auf die Knie

und ringt nach Luft. Es ist keine gute Idee, zu versuchen, mit einem Superhelden Schritt zu halten. Zumindest, wenn man keinen eingebauten Superturbo besitzt.

»Meine arme Paula«, schluchzt die Dame. »Diese Schurken haben sie einfach mitgenommen.«

Supermops wechselt einen schnellen Blick mit Helge, der allerdings nur ratlos mit den Achseln zuckt. Dann fragt er: »Werte Dame, wer ist Paula?«

Wieder bricht die Dame in Tränen aus, sodass ihre Brillengläser beschlagen. »Paula ist mein über alles geliebter Dackel. Mein kostbarstes Zuckerstück«, wimmert sie und wühlt in ihrer Handtasche herum. Mit zitternden Fingern holt sie ein Foto hervor. Es zeigt das Porträt einer weißen Dackeldame. »Das ist sie.«



Supermops stößt einen bewundernden Pfiff aus. »Was für ein flotter Feger. Die würde ich wirklich gerne mal aus der Nähe beschnuppern.«

Die ältere Dame rümpft empört die Nase. »Ich darf doch sehr bitten. Meine Paula ist eine anständige Hündin und von adeliger Abstammung.«

Helge verpasst Supermops einen leichten Stoß in die Rippen. Der räuspert sich verlegen und sagt: »Verzeihen Sie bitte. Wo sind nur meine guten Manieren geblieben?« Wieder räuspert er sich. »Können Sie uns erzählen, was sich genau zugetragen hat, Frau, ähem ... wie war noch gleich Ihr Name?«

»Ich heiße Cordula Goldammer, Vorsitzende des hiesigen Dackelvereins.« Die alte Dame schnäuzt sich geräuschvoll in ein Taschentuch, ehe sie dann zu erzählen beginnt. Es ist eine lange und wirre Geschichte, die mit einer ausgiebigen Beschreibung ihres Frühstücks anfängt und nur sehr langsam in Fahrt kommt. Es tauchen erschreckend viele Leute darin auf, die aber eigentlich gar nichts mit dem Verbrechen zu tun haben. Erst ganz am Schluss der Erzählung kommt es zur Schilderung des Überfalls und den zwei Übeltätern. Frau Goldammer ist davon so bewegt, dass sie erneut in Tränen ausbricht.



Helge schwirrt der Kopf, doch Supermops hat den Kern des Berichts erfasst: »Anscheinend haben wir es hier mit einem dreisten Dackelraub zu tun.«

»Können Sie mir meine Paula zurückbringen?«, schluchzt Frau Goldammer. Sie reibt sich die gerötete Nase.

»Wir werden uns um den Fall kümmern«, verspricht Supermops.

»Hmmm«, macht Helge und nimmt seinen Heldenfreund kurz zur Seite. »Sollte sich nicht lieber die Polizei darum kümmern?«, flüstert er. »Die Aufgabe eines Superhelden besteht darin, die Welt zu retten, nicht nach entführten Dackeln zu suchen.«

»Ich habe einen Schwur geleistet«, erklärt Supermops feierlich. »Wer immer Supermops um seinen Beistand bittet, dem wird er auch zuteil. Egal, ob es um die Rettung der ganzen Welt oder um eine einzelne, wunderhübsche Dackeldame geht.«

»Wann bitte hast du so etwas geschworen?«, fragt Helge argwöhnisch.

»Eben gerade«, sagt Supermops knapp und widmet sich dann ohne Umschweife wieder dem Superheldengeschäft. »Frau Goldammer«, sagt er, »um die Spur der elenden Entführer zu verfolgen, benötige ich einen persönlichen Gegenstand von Ihrer geschätzten Paula. Irgendetwas, an dem ihr Geruch haftet. Ein Spielzeug vielleicht?«

Frau Goldammer nickt betrübt und gräbt sich noch mal durch ihre Handtasche. Diesmal befördert sie einen angenagten Knochen ans Tageslicht.

Bei dem Anblick läuft Supermops sichtlich der Sabber im Maul zusammen. Begierig nimmt er den Knochen entgegen und beschnuppert ihn von einem Ende

zum anderen. »Riecht nach Schinken«, schwärmt er.



»Ich will nicht wissen, wonach der Knochen riecht. Ich will wissen, ob Sie meine Paula finden können«, schnappt Frau Goldammer ein wenig ungehalten. In Anbetracht ihrer Sorge ist das aber auch nur allzu verständlich. Da kann man schon mal die Nerven verlieren.

»Oh«, macht Supermops verlegen. »Ähem ja, natürlich. Ich habe die Witterung soeben aufgenommen. Halten Sie aus, Frau Goldammer, wir werden die bezaubernde Paula retten! Auf, auf und davon!«

Und mit diesen Worten stürmt Supermops los. Und Helge? Der keucht hinterher.

Verfolgung aufgenommen!

Supermops kann prima Spuren lesen. Seine Hundenase kann genau erschnuppeln, welchen Weg die Entführer genommen haben. Sie sind mit der hübschen Dackeldame Paula aus dem Park geflüchtet. Von dort sind sie dann in einem Lieferwagen in Richtung Stadtrand davongefahren.

»Und all das kannst du riechen?«, fragt Helge ungläubig. Er schiebt das Fahrrad neben sich her.

»Das und die frischen Geflügelwürstchen, die der Metzger ins Schaufenster gehängt hat.« Supermops saugt den Duft genüsslich ein. »Vielleicht ist ja ein kurzer Abstecher in die Einkaufsmeile drin. Mein Magen könnte nämlich einen Happen vertragen.«

Aber Helge schüttelt streng den Kopf. »Wie kannst du jetzt nur ans Essen denken? Wir sind auf einer Rettungsmission unterwegs.«

»Mit vollem Magen fühle ich mich deutlich heldenhafter«, erklärt Supermops.

»Nichts da.« Helge klopf auffordernd auf den Fahrradsattel. »Erst die Heldentat, dann die Belohnung.«

»Superhelden haben es nicht leicht«, schnauft Supermops und schwingt sich aufs Rad.

In Überschallgeschwindigkeit nehmen sie die Verfolgung der Entführer auf. Mit qualmenden Reifen rauschen sie durch die Stadt, viel zu schnell, als dass irgendjemand hätte sagen können, wer oder was ihm da gerade den Hut vom Kopf geweht oder die Frisur ruiniert hat.